

„Musiker, Komponist, Musikschulleiter“ – das könnte auf der Visitenkarte von Robert Rother stehen. Ebenso müssten aber noch mindestens „Dirigent, Blockflötist, Schauspieler, Kabarettist, Sänger“ mit darauf passen, um dem vielseitigen Künstler gerecht zu werden. Mit dem Ensemble Mnozil Brass hat Robert Rother die ganze Welt bereist, im In- und Ausland vor ausverkauften Rängen gespielt und mit ihm unter anderem den renommierten Kleinkunstpreis „Salzburger Stier“ gewonnen. Gerade ist die neue Mnozil Brass DVD „Blofeld“ erschienen – ein weiterer Geniestreich des Ensembles.

Von Markus Bebek

Wer leise spielt,
ist draußen!

Robert Rother



sonic: Herr Rother, neben der Trompete haben sie auch Blockflöte studiert. Gibt es für Sie Parallelen zwischen den beiden Instrumenten? Außer, dass beide Blasinstrumente sind?

Rother: Ich habe auf diese Frage natürlich intensiv nach Parallelen gesucht, bin aber ziemlich schnell ins Philosophische abgeglitten, daher ganz klar: Nein!

sonic: Seit vielen Jahren sind Sie Kapellmeister verschiedener Musikkapellen – wie wichtig ist die Blasmusik in Ihrem Leben?

Rother: Sie ist mir definitiv sehr wichtig, sonst würde ich diese energieaufwendige Arbeit neben meinen sonstigen Verpflichtungen schon lange nicht mehr machen können. Zum einen bin ich stark mit der Blasmusik verwurzelt, da ich in meiner Heimatstadt Melk lange Jahre in der dortigen Stadtkapelle mitgewirkt habe. Zum anderen hat mich diese Zeit als junger Musiker in einer sehr engagierten Musikkapelle nicht nur musikalisch, sondern durchaus auch menschlich geprägt. Neben einer sehr engen Kameradschaft sowie einer gesunden Portion Leistungsdenken in disziplinärer und musikalischer Hinsicht habe ich in dieser Zeit aber auch viel Anerkennung und Wertschätzung erfahren. Diese Erfahrungen wünsche ich jedem jungen Musiker und versuche, meinen bescheidenen Anteil dazu beizutragen. Die Herausforderung für die Arbeit in der Musikkapelle liegt für mich in erster Linie in der wöchentlichen Zusammenführung von 60 unterschiedlichen Charakteren mit völlig unterschiedlichen Wünschen und Bedürfnissen. Sie ist aber die Voraussetzung für ein gutes musikalisches Ergebnis. Es ist heute nicht mehr so einfach wie etwa vor 30 Jahren, Hobbymusikern den enormen Zeitaufwand abzuverlangen, der für diese Art der Musikausbildung gefordert ist, da Computer und aufwendigere Arbeitszeitmodelle leider für dieses Hobby kontraproduktiv sind. Umso mehr freut es mich, immer wieder Kapellen zu sehen, bei denen diese Entwicklung noch wenig spürbar ist.

sonic: 1996 sind sie nach einigen Jahren als freischaffender Musiker zur Gruppe Mnozil Brass gestoßen. Wie ging das vor sich?

Rother: Das war, glaub ich, schon früher. Ich habe immer wieder mal mitgespielt, wenn einer der damals wechselnden Trompeter nicht konnte. Ich erinnere mich an einen Anruf meiner Kollegen, während ich gerade ein sehr romantisches Rendezvous mit einer entzückenden St. Pöltnerin hatte. Ich wurde gebeten, dringend zu einem Weinfest nach Krems zu kommen, da überhaupt kein Trompeter erschienen war ... Ich habe das Mädchen danach nie wieder gesehen!

Da mich ja mit meinen Kollegen die Freude an schönen Melodien aus Film und Fernsehen oder sonst woher verbindet, hatten wir auch ein breitgefächertes Repertoire beim „Bradln“, was uns damals auch die Möglichkeit gegeben hat, 6 Stunden auf einem Bauernmarkt zu musizieren, ohne ein Stück zweimal spielen zu müssen. Auch wenn wir damals nach drei Stunden schon am Ende unserer physischen Lippenkräfte angelangt waren (und dieses Ende nicht selten auch schon weit hinter uns gelassen hat-

ten ...), so gab's kein Aufgeben oder Nachlassen, stets dem mnozilschen Leitsatz gehorchend: „Wer leise spielt, ist draußen“. So (oder so ähnlich) ging das damals vor sich.

sonic: Wie darf man sich einen ganz normalen Abend im Gasthaus Mnozil vorstellen – ist das ein Treffpunkt für Musiker aller Couleur, die dann irgendwann ihre Instrumente auspacken und einfach zusammen musizieren?

Rother: In früheren Jahren war das wirklich genau so: furchtbar eng, völlig überfüllt, laut, herzlich, 40 Grad, 90% Luftfeuchtigkeit, jeder kennt jeden oder lernt ihn alsbald kennen. Gespielt wurde ausschließlich exzessiv, ausschweifend bis zum bitteren Ende und auch noch danach. Auch etwas leisere Besetzungen wie z. B. die Tanzgeiger haben sich sprichwörtlich „nichts geschenkt“, es wurde musiziert und gefeiert bis zum Abwinken. Einmal haben wir mit Mnozil den „Schönfeld Marsch“ angespielt, laut wie immer, eine Handvoll betrunkenere Musikstudenten (es können auch Medizin- oder Jusstudenten gewesen sein) hat plötzlich mitgesungen und alle umherstehenden Menschen sofort mitgerissen. Immer neue Leute haben eingestimmt und spätestens beim „Trio“ hat das ganze Wirtshaus gesungen oder, besser gesagt, die Melodie einstimmig geschrien, und das war so laut, dass sogar wir Blechbläser übertönt wurden, worauf wir dann selbst auch noch mitgesungen haben. Schade, dass es davon keine Aufnahme gibt, aber dieses Gemetzel an musikalischer Inbrunst hätte auch kein normalsterbliches Mikro erfassen können ... Eine sehr eindrucksvolle Zeit mit vielen schönen Abenden. Nachdem das Ehepaar Mnozil dann vor etlichen Jahren in Pension ging und das Wirtshaus weitervergeben hat, ist der Musikantenstammtisch aber nach und nach ein bisschen ruhiger geworden. Aktuell bin ich leider nicht mehr im Bilde, ob es diesen 2. „Donnerstag“ im Monat dort überhaupt noch gibt.

sonic: Längst ist das Ensemble Mnozil Brass für seine Qualität bekannt und Sie haben bereits viele Preise erhalten. Wie schaffen Sie es, nicht in die „Klamauk-Falle“ zu tappen wie viele andere Ensembles, sondern immer Bühnenshows auf höchstem Niveau zu spielen?

Rother: Prinzipiell sind wir, glaube ich, auch nach 20 Jahren noch ehrgeizig genug, um „auch noch den Löwen“ spielen zu wollen. Und vielleicht auch noch die Prinzessin und vielleicht noch ein kleines Solo zwischendurch ... Die Zusammenarbeit mit dem Regisseur Bernd Jeschek hat uns sicher geholfen, die individuelle Bühnenpräsenz des Einzelnen auf das Wesentliche zu reduzieren, die Charaktere aber authentisch einzusetzen. Auch in der Zusammenarbeit mit der Choreographin und Regisseurin Alexandra Frankmann-Koepp sowie dem Choreographen Ferdinando Chefalo (Dancing Stars) haben wir sehr profitiert. Letztendlich sehe ich jedoch auch anhaltenden Ehrgeiz in der musikalischen Weiterentwicklung sowie die Suche und das Umsetzen neuer Ideen als Schlüssel für den anhaltenden Erfolg.

sonic: Wie viele Konzerte spielt Mnozil Brass im Moment jährlich?

Rother: Da wir durch unsere privaten Verpflichtungen (wir sind auch beim eigenen Nachwuchs durchaus erfolgreich) eher um Reduktion des Arbeitsumfangs bemüht sind, halten wir gegenwärtig einen runden Schnitt von etwa 100 Auftritten pro Jahr.

sonic: Sie spielen inzwischen regelmäßig im Ausland – wie kommt Mnozil Brass zum Beispiel in Japan an?

Rother: Nachdem wir dort sehr gut gebucht sind, denke ich, dass wir auch in Japan sehr beliebt sind. Unsere Konzerte, welche durchwegs in großen und aufregend guten Hallen stattfinden, sind fast alle ausverkauft. Und je nach regionaler Mentalität gibt es durchaus auch mal lautstarke Beifallskundgebung und freudige Zwischenrufe beim sonst sehr aufmerksamen, konzentrierten und begeisterungsfähigen Publikum. Japan ist ein sehr schönes Land mit fröhlichen, musikbegeisterten Menschen, die Tourneen dort sind perfekt organisiert und da kann man es schon mal in Kauf nehmen, dass man nach einem Konzert, der asiatischen Tradition folgend, noch bis zu einer Stunde lang Autogramme schreiben muss.

sonic: Sie spielen den kompletten Abend auswendig und haben zudem verschiedene Programme im Repertoire. Haben sie eine bestimmte Technik, sich auf einen solchen Abend „ohne Noten“ vorzubereiten?

Rother: Nein. Da wir seit frühester Jugend gewohnt sind, auswendig zu spielen, denken wir auch nicht darüber nach. Nach einer intensiven mehrmonatigen Probenphase für ein neues Programm setzt sich dieses dann in den grauen Zellen so fest, dass es im Bedarfsfall auch noch nach mehrmonatiger Pause relativ problemlos abgerufen werden kann. Die Vorbereitung der Blastechnik ist da schon die größere Herausforderung, da jede Konzertpause auch wieder einige Tage an Konditionsaufbau (Ansatztraining) als Vorbereitung für unsere zweieinhalbstündige Bühnenshow nötig macht.

sonic: Sie sind seit über 15 Jahren Mitglied des Ensembles – gab es ein besonders schönes Erlebnis mit Mnozil Brass?

Rother: Ja, nicht nur eines. Ich erinnere mich unter anderem an eine Mexiko-Reise, welche wir auf ausgeborgten Instrumenten und ausgeborgten weißen Anzügen spielen mussten, da unser gesamtes Gepäck von der Airline falsch verladen worden war. Das Konzert sowie die ganze Reise mit all den kulturellen Eindrücken war für uns sehr nachhaltig.

Ein gemeinsames Konzert mit der „Band of the Royal Airforce“ in Dayton (USA) in einem riesigen Flugzeugmuseum war aufgrund der Aufbereitung mit Flaggenparade und Hymne und allem, was da sonst noch so dabei war, sowie einem großen Finale mit eigens arrangierten Stücken ist mir ebenfalls noch in guter Erinnerung.

Ein eigens für Mnozil Brass und Sinfonieorchester komponiertes 1,5 Stunden Werk, welches wir mit dem N.Ö. Tonkünstlerorchester im Wiener Musikverein gespielt haben, sowie die Zusammenarbeit mit dem Sinfonieorchester Bochum sind sicher ebenfalls zu den besonders schönen Erlebnissen zu zählen wie aber auch zahlreiche Begegnungen und gute Gespräche mit Fans, Freunden und Berufskollegen, welche wir auf all unseren Reisen immer wieder gerne treffen.

sonic: Und gab es auch etwas, an das sie nicht so gern zurückdenken?

Rother: Ja, absolut. Ich hatte am Semmering einen Schiunfall, bei dem ich mir so ziemlich alle Rippen angeknackst und geprellt habe, die man halt so besitzt. Am nächsten Tag begann eine einwöchige Deutschland/Österreich-Tour mit einem Konzert im Burgtheater, danach München usw. Ich konnte in dieser Zeit weder vernünftig sitzen noch liegen und schon gar keine Töne in einer mittelhohen Lage produzieren. Bei Szenen, wo ich knien sollte, musste ich stehen, wichtige Stimmen haben wir in der Gruppe getauscht, alles Mögliche musste ich eine Oktave tiefer spielen und die Schmerzen waren eine helle Freude, nicht nur auf der Bühne, sondern auch während der Reisen. Mein Dank gilt heute noch jedem einzelnen Osteopathen, Chiropraktiker und vor allem Ludwig Brandstötter, der mir damals mit einer extrem schmerzhaften japanischen Akupunktur-Methode wieder super auf die Beine geholfen hat.

sonic: Welche Projekte haben Sie persönlich und zusammen mit Mnozil Brass in Zukunft vor?

Rother: Persönlich schreibe ich an einem Roman, der aber wahrscheinlich erst nach meiner Pensionierung fertig werden wird ... Ein wichtigeres Projekt aber ist die persönliche Weiterentwicklung meiner Tätigkeit als Musikschulleiter, Kapellmeister und Musiker. Das nächste Programm mit Mnozil Brass wird anlässlich des bevorstehenden Wagnerjubiläums entstehen und naturgemäß irgendwas mit diesem Komponisten zu tun haben. Die Arbeitsphase soll demnächst beginnen. Konkrete Formen wird das Projekt aber voraussichtlich erst ab Sommer 2012 annehmen. Außerdem ist ein Film im Gespräch, dessen Produktion zwar noch in der Schwebe liegt, für den wir allerdings schon einige sehr verrückte Ideen gesammelt haben. Die neue DVD „Blofeld“ ist bereits aufgenommen und soll so bald wie möglich erscheinen. Und zu guter Letzt steht unser 20-jähriges Gründungsjubiläum vor der Tür, welches mit voraussichtlich zwei Konzerten in Wien gefeiert werden soll. Wir laden uns einige Wegbegleiter dazu ein und werden gemeinsam mit ihnen konzertieren und natürlich ordentlich feiern. Ein „Best of“-Programm ist ebenfalls geplant wie auch die Herausgabe eines Bildbandes anlässlich 20 Jahre Mnozil Brass.

